



In 359 Tagen in Peru war ich 6x krank, 300 Tage in Mollendo, 35 Tage im Urlaub, 24 Tage auf Seminar, 214 Tage in der Albergue und habe 2137 Stunden gearbeitet. In einem Jahr habe ich 71,8 kg Reis gegessen, 320 Liter Tee getrunken, 42 x Bohnen gehabt und 21 x Linsen. In der Kueche habe ich 164 kg Kartoffeln geschält und 16073 Gabeln in Servietten eingewickelt, fuer die Kinder habe ich 857 Computerrecherchen gemacht und insgesamt 643 Erdbeermarmeladebrötchen gegessen, 7 Huehner mussten fuer mich ihr Leben lassen.

Ein Jahr in Peru in Zahlen um es sich ein bisschen besser vorstellen zu koennen. Was ich aber weder in Zahlen noch in Worten erklaeern oder darstellen kann, auch wenn ich es mir mit ganzem Herzen wuenschen wuerde, ist das Gefuehl, hier in Peru zu sein. Wenn ich zum 400sten Mal ins Stadtzentrum laufe, und automatisch den Loechern in der Strasse ausweiche (obwohl ich es auch letzte Woche geschafft habe tatsaechlich in einem Loch in der Strasse stecken zu bleiben), wenn ich morgens mit Maria und Adolfo gemeinsam fruehstuecke oder ich versuche Ordnung in ein vollkommen ueberfulltes Buero in der Albergue zu bekommen, dann bin ich einfach da. Dann ist das mein Leben hier und meine Wirklichkeit. Momentan ist fuer mich der Gedanke, dass ich diese Wirklichkeit jetzt hier lassen werde, nach Deutschland zurueckkehre und von einem auf den anderen Tag wieder ein vollkommen anderes Leben fuehren werde, unvorstellbar. Wie wird denn das ablaufen? Ich glaube es ist uebermenschlich. Ich werde innerhalb von 2 Tagen mein komplettes Umfeld wechseln. Es ist als wuerde man mich aus einem Foto ausschneiden und in ein anderes reinkleben. Die einzige Sache die wirklich gleich und bekannt fuer mich bleibt bin ich selbst. Als das gleiche Abenteuer nochmal wie vor einem Jahr. Koffer packen, losziehen und lernen. Aber noch liegt hier einiges vor mir, was uns alle sehr in Anspruch nimmt, deswegen schiessen mir diese Gedanken nur ab und zu durch den Kopf. Hier gibt es noch so viel zu tun.

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten vorraus

Und dieses Ereignis hat den Namen wohl verdient: Die Albergue wird am 20. Juli 2008 ihr 7. Jubilaem feiern. Und dieses Fest wird wohl nicht gerade klein, geplant sind eine Rifa (also auf gut Deutsch: Lose), Pollada (Huhn), Chuletada (Koteletts), viele viele Desserts, die Kinder werden typisch peruanische Taenze auffuehren (ich mitten drin, natuerlich...), ausserdem einige Musikstuecke die sie im Floeten, Keyboard und Gitarren-Unterricht lernen und ungefaehr hundert Sachen mehr. Ausserdem wird eine Tombola stattfinden, fuer die wir die Gegenstaende organisieren muessen, usw. Fuer mich bedeutet das eine Menge Dokumente die ich in den PC uebertrage, verbessere, ausdrucke und dann mit Manuela verteile, Tanzproben... etc. Ausserdem muss ich jetzt noch das Partnerschaftsbild was als Erinnerung an mich hier in Peru bleibt, an die Wand malen (siehe oben) (nach Wochen habe ich es jetzt endlich geschafft, meine Ideen vom Papier in den PC zu uebertragen, fehlt der letzte Schritt: das Werk irgendwie an die Wand zu bringen...) Die ganzen Vorbereitungen machen mir wahnsinnig viel Spass, weil ich mich jetzt doch schon einigermassen auskenne, und viele unterschiedliche Sachen machen kann. Allerdings gibt es eine Sache, die mir voll

und ganz gegen den Strich geht... Lose verkaufen... Das hoert sich jetzt so sanft an, so ganz entspannt ein paar Lose unter die Leute zu bringen, aber erstens ist die Sache nicht entspannt und 2. handelt es sich bei den „paar“ Losen um 6000 Stueck. Ich hatte ja schon Hoffnung, dass ich irgendwie drumrum kommen koennte, weil mir Fili nicht wie allen aus der Partnerschaftsgruppe und Eltern der Familien 50 Stueck zum verkaufen in die Hand gedruickt hat, aber da war wohl doch eher Wunsch Vater des Gedanken und ehe ich mich versah fand ich mich Sonntag morgen um 7:00 vor der Kirche wieder, mit einem Stapel Lose in der Hand. Ihr koennt euch vielleicht vorstellen, dass bei 6000 Losen und 6 Praemien die Kaufwut recht gering ist, weil die Chance zu gewinnen gegen Null geht, also ist die einzige Moeglichkeit was zu verkaufen, Leute die man kennt moralisch zu erpressen. Das klappt hier in Peru ganz gut, wenn man aber niemanden kennt, wie ich, dann... dann muss man andere Mittel und Wege ergreifen. Maria meinte nur „Tienes que coquetear, pues!“ (Ich soll halt einfach flirten) Yuhu, klasse, mach ich ja sooooooooooooo gerne. Es waren die schrecklichsten 4 Stunden meines ganzen Peruaufenthalts. Sowas peinliches. Mit dem peruanischen Heulton die Leute anzuflehen Lose zu kaufen. NIE WIEDER WERDE ICH LOSE AUCH NUR ANSCHAUEN!!! Aber es ist ja fuer den guten Zweck, und das naechste Wochenende wird die Aktivitaet ja schon stattfinden, in dem Fall wird es mich nicht mehr erwischen. Es werden ueber 1000 Besucher erwartet und weil die Albergue definitiv zu klein fuer solchen Andrang ist wurde der „Club de Tiro“ gemietet. Das Aniversario ist somit die groesste Aktion die die Albergue im ganzen Jahr veranstaltet. Kleinere Aktionen um wieder Geld in die Kassen zu bringen, waren in der letzten Zeit eine Adobada und ein Retiro.

Adobada

Adobada ist eine Aktion um die Kasse der Albergue aufzufuellen oder auch das ein oder andere Loch zu stopfen. Und Loecher gibt es momentan genug, wenn man in Betracht zieht, dass sich der Reis- und Oelpreis in unvorstellbare Hoehen geschwungen haben.

Adobo ist eine auf Feuer gekochte Suppe aus Chicha (gegaerter Saft aus schwarzem Mais, der mich als sueddeutsche schwer an den Geschmack von „Moscht“ erinnert), mit Zwiebeln und Schweinefleisch. Diese Suppe wird mit Vorliebe zum Fruehstueck mit viel viel Brot gegessen. Frueh haben wir angefangen zu organisieren. Die Eltern der Kinder der Albergue wurden zu einem Elternabend eingeladen, wo Komites gegrueudet

wurden (wer kuumert sich um was), Tickets verteilt (jeder muss eine bestimmte Anzahl von Adobos an den Mann bringen) und die "Quota" eingesammet wurde (ein Festbetrag den jedes Elternpaar entrichten muss, um die Zutaten fuer die Suppe zu kaufen. Es sind zwar nicht viele unterschiedliche Zutaten, aber wenn man bedenkt, dass 500 Portionen Suppe verkauft wurden, kann man sich ja denken wie viel Fleisch man schon alleine braucht. Und dass 250 kg Schweinefleisch eine betraechtliche Menge sind durfte ich persoehnlich beim Kauf desselbigen feststellen. Vor allem weil die 250 kg noch mehr oder weniger am Stueck waren als ich ankam, und ich dann erstmal warten musste, bis die Ladeninhaberin diverse Schweinebeine mit ihrer Kreissaege in 200 gleich grosse Stuecke zerteilt hatte. Der Spass hat 3 Stunden gedauert. Und es war schon dunkel, als wir das Fleisch in der Albergue abgeliefert haben, wo die Koechinnen, Mitglieder aus der Partnerschaftsgruppe und Muetter schon dabei waren alles vorzubereiten. Am naechsten Morgen hiess es dann frueh aufstehen und ab in die Pfarrei, wo die Leute dann gegen vorbezahltes Ticket ihre Suppe abholen konnten um sie dann zu Hause zu essen.

Ich hab es dann auch riskiert, und es war wirklich lecker.

Eine weitere Einnahmequelle fuer die Albergue sind auch noch die Retiros die ab und dann hier stattfinden.

Retiro

Meine Vorgaenger stoehnen sicher auf wenn sie das Wort Retiro nur sehen. Die Retiros der Albergue sind unter uns schon beruehmt, weil sie gleichbedeutend sind mit einem Wochenende voller Arbeit, Kartoffeln schaelen, Besteck einwickeln, aber auch einer Menge Spass. Ich hatte glaube ich noch halbwegs Glueck weil in meinem ganzen Jahr hier gab es nur drei Retiros. Retiros sind ein bisschen wie Seminare mit kirchlichem Huintergund. Bestimmte Gruppen (Konfirmanten oder Schulen, etc. ...) ziehen sich fuer ein Wochenende zurueck um in sich zu gehen, sich ueber die Werte in ihrem eigenen Leben klarzuwerden und ihre Persoehnlichkeit zu formen. Und das tun sie ganz gerne hier in der Albergue, weil wir 4 Schlafsaele haben in denen die Kinder mittags ihre Hausaufgaben machen, einen grandiosen Vortragsraum und super Koechinnen. Meistens kommen zw. 70 und 100 Leute, fuer die natuerlich erstmal alles vorbereitet werden muss, und die dann natuerlich auch mit Essen versorgt werden wollen. Die ersten beiden Retiros waren von der Konfirmation, und wahnsinnig stressing, weil jeweils hundert Leute und an aufeinanderfolgenden Wochenenden. Aber das Retiro letztes Wochenende war dafuer viel weniger problematisch.

Ausserdem habe ich mich dieses Mal ein bisschen frueher in Luft aufloesen koennen, weil ein riesiges Event bei mir zu Hause anstand:

Der 50. Geburtstag von Adolfo, meinem Gastvater

Um diesen Geburtstag auch gebuehrend zu feiern haben seine Schwestern aus Lima gemeinsam mit meiner Gastmutter eine Ueberraschungsparty organisiert. Ich persoehnlich bezweifle in Anbetracht der Tatsache der Millionen Haepchen die Maria gemacht hat und der Anreise der Verwandtschaft aus Arequipa zwar, dass Adolfo von nichts geahnt hat, aber das Fest war nichtsdestotrotz sehr schoen, wir haben viel getanzt, und es hat mich sehr beruehrt als mein Gastbruder Mauricio in seiner Rede von seiner "hermana alemana", also seiner deutschen Schwester gesprochen hat. Natuerlich wurde auch Simon nicht vergessen, der vor mir in der Familie gelebt hat und immer noch praesent ist. Fuer mich Anlass zur Hoffnung, dass sie auch mich nicht so schnell vergessen werden.

Am naechsten Tag haben wir dann erst mal alle geschlafen, ich selbst sogar bis um 11:00, was bei dem Krach hier wirklich ein Kunststueck ist, besonders weil wir jetzt einen zweiten Papagei haben, und der erste den zweiten immer schlaegt.

Und am Montag ging es dann mit neuer Kraft in die Woche.

Es ist unfassbar wie schnell jetzt die Tage fliegen, es ist schon fast nichts mehr uebrig. Also versuche ich nochmal alles richtig zu geniessen. Gut, manche Sachen genieesse ich immer noch nicht, das sind Aufgaben die mir von Anfang an keinen Spass gemacht haben, bei denen treten mir auch jetzt nicht vor Ruehrung die Traenen in die Augen, wenn sie anstehen, aber es gibt viele Aufgaben und Momente die ich jetzt noch mal richtig ausnutze.

Das ist z.B. die Messe Sonntagsabends, die mir jetzt sehr wichtig ist, weil ein paar Chicos aus der Albergue sich auch angewoehnt haben zu kommen, und es immer Spass macht mit ihnen. Ich bezweifle zwar stark, dass es ihr eigener Antrieb ist, oder wirklich ihr innerster Wunsch an der Messe teilzunehmen, viel eher kommen sie, dass Fili sieht, dass sie da sind, weil er es ihnen immer nahelegt, und auch weil wir so immer die Gelegenheit haben auch ausserhalb der Albergue zu reden. In der Albergue bleibt kaum Zeit fuer Gespraechе mit einzelnen, und so ergibt es sich auch recht selten, weil es immer etwas zu organisieren gibt, und auch immer ueberall viel los ist. Deswegen gefaellt es mir auch so gut im Taller.

Der Taller

Im Taller stellen wir gerade Schmuck her. Fili hat dafuer in Arequipa Millionen von Perlen gekauft, und Señora Yola bringt den Jugendlichen jetzt Dienstag und Donnerstag abend von 18:00 bis 20:00 Uhr bei, aus den Perlen Ohrringe, Armbaender und Ketten zu machen.

Es macht mir riesig Spass dabei zu sein, erstens weil ich bekennende Ohrringantikerin bin und zweitens weil es wieder diese Momente sind, in denen ich mit den Jugendlichen zusammen sein kann, ohne sie zurechtzuweisen zu muessen (das bleibt in dem Moment an Señora Yola haengen).

Allerdings hat es mich am Anfang einiges gekostet und oft habe ich an die Worte von Ute gedacht, die mir ganz am Anfang mal in einer Mail geschrieben hat: Du must dich einfach damit abfinden, dass es manchmal langsamer und weniger perfekt ablaeuft, wie du gerne haettest.

Und im Taller laeuft einiges langsam und unperfekt ab, und es juckt mir in den Fingern einfach mal auf den Tisch zu hauen, und zu sagen so Leute, packen wir es an, kommt mal zu Potte, aber es wuerde nichts bringen.

Also unterstuetze ich eben ein bisschen wo ich kann, und gebe mir Muehe den Rest seinen gewohnten Gang gehen zu lassen, auch wenn es mir manchmal wirklich schwer faellt, wenn wie gestern z.B. 3 Stunden damit verbracht werden, Perlen zu sortieren, oder Ohrringe in Autorreifengroesse hergestellt werden, die wir in Deutschland noch nicht mal zu Fasnacht anziehen wuerden. Den ersten Teil der Arbeiten hat meine Mutter schon nach Deutschland mitgenommen, wo meine Vorgaengerin Christine sie jetzt unter die Leute bringen wird, und wir hoffen natuerlich noch mehr verkaufen zu koennen. Wir verpacken die Sachen auch immer schoen, so richtig mit Etiket und so, also falls jemand will... (es ist auch wirklich nur ein kleiner Teil, der haesslich ist, der Grossteil ist wirklich schoen!).

Die Jugendlichen sind auch wirklich Fingerfertig im Taller, es ist unglaublich mit welcher Geduld, welchem Geschick und welcher Fantasie sie arbeiten. Fuer mich auch besonders erstaunlich, dass sogar Jungs im Alter von 12 Jahren mit einer wahnsinnigen Hingabe Ohrringe herstellen.



Davon konnte sich auch meine Mutter ueberzeugen als sie relative spontan entschoss mich doch noch in Peru besuchen zu kommen, und natuerlich gleich zum helfen eingespannt wurde.

Mamabesuch in Perú

Dass Besuche von nahen Angehoerigen nicht immer ganz leicht sind habe ich schon einige Male von Vorgaengern gehoert, aber das konnte mich nicht davon abhalten, meine Mutter immer und immer wieder zu bearbeiten, zu kommen. Und mutig wie sie ist, hat sie sich im April dann tatsaechlich ins Flugzeug gesetzt um ihre aelteste Tochter nach 9 Monaten wiederzusehen.

Und was soll ich sagen, wir haben unglaubliche und unvergessliche 3 Wochen miteinander verbracht, voller Abenteuer, voller Spass und einfach Perú. Meine Mutter war toll, sie hat alles mitgemacht, vom Eselreiten im Cañon, ueber Essen auf dem Markt, usw. Usw. Wir haben uns praechtig amuesiert von Schwierigkeiten konnte keine Rede sein und meine Mutter dachte auch das ein oder andere Mal, sie sei im falschen Film gelandet, als z.B. eine Frau mit ihrem Lama in den

Bus eingestiegen ist. Spannend war auch das aueinandertreffen meiner Gastfamilie mit meiner Mutter. Um Missversteandisse zu umgehen hat Adolfo einfach Spanisch mit meiner Mutter gerdet und sie mit ihm Deutsch (und die beiden haben sich dazu auch noch verstanden...), und mit Maria habe ich dann Dolmetscherin gespielt, was sich als ein bisschen schwierig herausgestellt hat, weil Maria mit ihrer dreisten Art gleich alle meine Untaten auf den Tisch gepackt hat. Wir haben einiges an Kuriositaeten erlebt, und ich glaube dass der Urlaub so wohl fuer mich als auch meine Mutter unvergesslich bleiben wird. Ich denke dass meine Mutter so von vielem eine wirkliche Vorstellung bekommen hat, und mich sicher auch besser versteht wenn ich wieder nach Hause kommt. Vielen Dank Mama auf alle Faelle fuer deinen Mut zu kommen, deine Flexibilitaet und dein Verstaendnis hier. Dein Besuch war sehr wichtig fuer mich und ich habe die 3 Wochen mit dir genossen.



Maria und meine Mutter beim Spaetzle kochen

Das Alles ist jetzt aber auch schon wieder zwei Monate her, jetzt telefonieren wir wieder fast jedes Wochenende, und ich freue mich schon wieder darauf meine Familie komplett wiederzusehen. Ich bin gespannt und freue mich auch auf das was jetzt kommt. In Deutschland werde ich jetzt erst mal versuchen 2 Monate auszuspannen und den Sommer zu geniessen, bin dann aber auch froh, dass es weitergeht, und ich nicht lange „in der Luft haenge“.

Trotzdem liegt mein Fokus jetzt erst noch auf Peru:

Geniessen, geniessen, geniessen.

Geniesst ihr den Sommer in Deutschland, hasta pronto!

Eure

Anja-Lena